

Der Triumph der Sowjet-Friedenspolitik

Die von der Sowjetunion seit ihrem Verstoß mit allerer Konsequenz verfolgte Friedenspolitik hat in den letzten Wochen und Monaten zu großen und wichtigen Erfolgen geführt. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als gerade in diesem Augenblick die Außenpolitik des deutschen Imperialismus so katastrophale Niederlagen erleidet hat.



Genoss. Litwinow, der Volkskommissar des Auswärtigen der UdSSR.

Der Sowjetregierung ist es nicht nur gelungen, den Richtangriffspunkt mit Polen abzuklären, sie hat vor einigen Tagen ein Abkommen mit Japan abgeschlossen, nach welchem sich Japan verpflichtet, 200.000 Tonnen Sowjetfruchtöl zu übernehmen. Darüber hinaus aber steht sie auch der Frage der imperialistischen Kriege gegenüber, die sich in der Welt vollziehen. Die Sowjetunion hat die wertvollsten Massen zum Aufbau des Sozialismus im Auge gefaßt, die Frage des Abschusses eines sowjetisch-französischen Nichtangriffspaktes erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch Rumänien, das sich bislang am hartnäckigsten den Friedensbestrebungen der Sowjetunion überlagert hat, erklärte sich in den letzten Tagen mit einer Wiederöffnung der Nichtangriffspati-Verhandlungen einverstanden, und in allen Ländern der Erde, einschließlich der Vereinigten Staaten, werden die Stimmen immer lauter, die darauf drängen, sich doch nicht von den imperialistischen Räubern in der Welt zu erlassen. Die imperialistischen Beziehungen mit der Sowjetunion vor der Nase wegzunehmen zu lassen.

Was bedeuten diese sichtbaren Erfolge der Sowjetföhrlichen Friedenspolitik in der letzten Zeit? Besonders die Sozialdemokratie verliert in launiger Art und Weise, den Gedanken zu verbreiten, als seien die Wirknisse von Nichtangriffspakten der Beweis dafür, daß die imperialistischen Mächte nicht zum Kriege gegen die Sowjetunion rüsten. Es ist ganz klar, zu welchem Zweck die internationale Sozialdemokratie diese Gedanken zu verbreiten versucht. Sie will auf diese Weise die Wachsamkeit des Proletariats gegenüber den imperialistischen Kriegstreibern einschärfen.

Die Vergangenheit hat zur Genüge gelehrt, daß internationalen Beziehungen von den imperialistischen Räubern in jedem Augenblick geübt werden, wenn sie das für ihre Interessen vorteilhaft halten. Wir erinnern nur an die tatsächliche Zerschlagung des Washingtoner Rüstungsabkommens durch Japan, was ist wohl die Ursache und die Wirkung? Der Nichtangriffspakt ist wohl die Ursache und die Wirkung? Der Nichtangriffspakt ist wohl die Ursache und die Wirkung?

Japanische Arbeiter vom Hunger bedroht

Ein Solidaritätsaufruf der Kommunistischen Partei Japans an das Weltproletariat

Die „Humanität“, unser französisches Bruderorgan, veröffentlicht einen Aufruf der KP. Japans, der dem bekannten Schriftsteller Roman Rolland zugewandt wurde. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Genossen, Arbeiter, Bauern, Angehörige, Proletarier der ganzen Welt!

Am 5. Juli hat der Staatsanwalt vor dem Obersten Gericht des Mitto (der nichts anderes als eine Strappuppe in den Händen des Militarfaschismus ist) für 191 Genossen äußerlich schwere Strafen gefordert: Todesstrafen, lebenslange Zwangsarbeit und Gefängnisstrafen. Ingesamt sollen unsere Genossen zu tausend Jahren Freiheitsstrafen verurteilt werden!

Diese 191 Gefangenen bilden aber nur einen Teil der Opfer des weissen Terrors in Japan. Seit einigen Jahren — seit den Massenverhaftungen, die 1923 begannen, sind zehntausende Kommunisten ins Gefängnis gewesen worden. Diese 191 Genossen sind die Avantgarde des Kommunismus in Japan. Sie haben mit der bürgerlichen Regierung gekämpft und die Sache der Arbeiter, Bauern und Angestellten Japans verteidigt.

Zwanzig gefangene Genossen sind schon infolge der ausgehenden Winter- und der schlechten Nahrung gestorben, und dies nach einer mehrjährigen Einlieferung, während der die

gerichtliche Unterdrückung nicht einmal begonnen wurde. Sechs Genossen sind infolge Hunger gestorben. Andere wieder sind an den Folgen der erlittenen Foltern schwer erkrankt.

Trotz alledem haben unsere Genossen mit ungebrochenem Mut vor dem Obersten Gerichtshof gestanden. Sie haben sich als wirkliche Kommunisten benommen. Ihr bewundernswürdiger Kampf hat das Bewusstsein der ausgebeuteten Arbeiter, Bauern und Angestellten tief aufgewühlt, aber auch den Haß der imperialistischen Regierung herausgeholt.

Wir fordern die Freilassung der 191 japanischen Kommunisten, von denen etliche zum Tode verurteilt sind und die anderen zu insgesamt tausend Jahren lebenslänglichen Zwangsarbeiten und Gefängnisstrafen verurteilt sind.

Wir erheben Protest gegen den weissen Terror! Wir erklären vor der ganzen Welt, daß wir die Sowjetrevolution in China verteidigen, daß wir uns mit aller Kraft der japanischen Kolonisierung in der Mandschurie widersetzen!

Wir fordern die sofortige Freilassung der japanischen Genossen und Genestribunen aus China!

Wir erklären, daß wir die Ziele des imperialistischen Krieges sind!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Japans."

Zuspitzung Japan-USA.

Verhaftung amerikanischer Bürger in Japan — Schwere Kämpfe in der Mandschurie — Große japanische Truppenbewegungen nach Mandschurien, 4 Kilometer vor der Sowjetgrenze

Tokio, 30. September. Im Fernen Osten ist eine außerordentliche Zuspitzung der amerikanisch-japanischen Gegensätze zu verzeichnen. Die japanische Zeitung „Kokumin“ berichtet, daß die japanische Genarmee mehrere amerikanische Bürger verhaftet hat, die angeblich Spionage zugunsten der Vereinigten Staaten in Japan getrieben haben. Wie verlautet, hat der amerikanische Volkshat bereits gegen diese Verhaftungen scharfsten Protest erhoben.

Der japanische Generalstab hat daraufhin angeordnet, daß mehrere Divisionen japanischer Gruppen nach Mandchuria gelandt werden. Dieser Befehl ist umso bedrohlicher, als Mandchuria nur vier Kilometer von der sowjetrussischen Grenze entfernt ist.

Angriffen auf in der Mandchurie der Krieg der national-revolutionären aufrührerischen Chinesen gegen den japanischen Imperialismus und seine mandchurischen Lakaien in aller Schärfe weiter. Die aufständischen haben nunmehr das ganze Gebiet zwischen Mandchuria und Hailar besetzt. Alle Telefon-, Post- und Telegraphenämter sind in den Händen der Aufständischen, nachdem heftige Straßentämpfe mit den Regierungstruppen stattgefunden hatten.

Am 10. Oktober Inbetriebsetzung von Dneproprojektor

Moskau, 1. Oktober. Am 10. Oktober findet die feierliche Inbetriebsetzung des riesigen Dneproprojektor statt. Die Inbetriebsetzung ist ein weltgeschichtliches Ereignis, das den Erfolg des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion widerlegt. Das gesamte Weltproletariat feiert diesen Tag als einen Tag der großen sozialistischen Aufbauten. Das gesamte Weltproletariat feiern alle Verdienste der Welt vor die große historische Ereignisse.

mente des polnischen Kapitalismus. In dieser Lage sieht sich die polnische Bourgeoisie nach „Wahmärtier“ um. Findet sie solche etwa in den kapitalistischen Staaten? Nein, im Gegenteil. Das einzige Land, das auf Grund des sozialistischen Aufbaus imstande ist, größere Mengen von Rohstoffen der polnischen Industrie anzubieten, das ist die Sowjetunion. Und so mußte sich Polen, dieser Wachstums des französischen Imperialismus gegenüber dem bolschewistischen Rußland, entziehen, den Nichtangriffspakt mit eben diesem Rußland abzuschließen. Es sind die letzten Willen, die auch Japan sich dazu treiben, dem Beispiel seines polnischen Vorfahren zu folgen.

Vor einer Militärdiktatur in Ungarn

Wien, 30. September. Der Reichserzkanzler Horthy hat den bisherigen Heeresminister General Gömbös mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Der Militärminister soll alle das verwalten, was die schließliche Regierung Karolyi nicht vermocht hat, dem ungarischen Kapitalismus auf Kosten der wertvollen Massen in Stadt und Land einen Ausweg aus der Krise zu bahnen. Der Gelingen und der Dauerhaftigkeit sind die Wahrscheinlichkeiten dieser neuen schließlichen Militärdiktatur.

In der Tat, die Sowjetunion tut alles, um die imperialistischen Kriegstreiber zu durchkreuzen und das Reich der Internationalen Arbeiterbewegung zu zerstören. Und mit dieser unerschütterlichen Friedenspolitik wagt sie nicht nur die Interessen der wertvollen Massen der Sowjetunion, sondern des gesamten internationalen Proletariats.

zu mir selbst unter dem Eindruck meiner Gedanken. „Rufher! Treib die Pferde an! Jagt sie ein Weilchen dahin, ihr kräftigen, strahlenden Pferde! Klingelt lauter, ihr Glöckchen! Ralher! Ralher! Doch ich eine Schneeholzwolle hinter uns erhebe! Doch die Aule der Pferde nur so blühen! Doch die Wägen der Pferde im Wind hattern! Ralher! Ralher! Ralher!“

Deshalb war ich auch sehr müde, wenn mir die Rufher abends, nachdem wir irgendein kleines Dörfchen erreicht hatten, immer wieder erklärten, daß man dort übernachten müsse.

„Ich fahre nicht weiter“, sagte gewöhnlich der Rufher, der mich bis zu einem Dorf geführt hatte. „Auch die Dorfbesohner werden dich in der Nacht nicht weiter fahen.“

„Weißt du hier, übermorgen bei uns, morgen fahren wir nach der Sonnenaufgang weiter“, sagte dann der Rufher des besterren Dorfes.

bedachten es dazu, daß viele seiner Zeitgenossen sich zu ihm und seinen Worten nicht mit jener Aufmerksamkeit verhielten, wie sie es verdienen. Zum Beispiel erinnerte ich mich, Sibirien verlassen, an die Revolution Lenins gegen das „Gedro“ der Russen, für die ich nur in allgemeinen Zügen stimmte. Die Grundgedanken seiner Lehre, den Gedanken über die Arbeiterklasse als Führer der Revolution, über die Notwendigkeit ihrer Macht ergreifung zur Durchführung der sozialistischen Revolution, über die wertvollen Voraussetzungen als unmittelbaren Kampfverbänden, über die Verbindung des ökonomischen Kampfes des Proletariats mit dem politischen im Klassenkampf, über die Rolle der Gewerkschaften, mit dem Hinweis, daß sie sich nicht enge Ziele stellen dürfen, sondern die Befreiung von Millionen antreiben müssen, — dies alles hab ich immer durchdringt noch verstanden, auch nicht so klar und deutlich mit angefaßt, wie es für einen Schüler des Genossen Lenin notwendig gemein wäre.

In der Fröhe, es dämmerte kaum, wurden die Pferde eingepannt und ich legte meine Reize fort. — Automobili-fahrten sind schön, aber sie haben nicht jene Vorzüge, die Wagenfahrten Liebhabern der Naturföhrschönbetten bieten. Das Automobil raht schnell dahin, den Raum bedingend, aber das Auge ist nicht imstande, alles zu sehen, die schönen Landschaften prägen sich nicht dem Gedächtnis ein, alles verfliehet in eine graue, unperforliche Linie einer formlosen Ferne. Ganz anders ist die Wagenfahrt! — Wir fahren durch Felder, Wälder, durch Wägen, durch die Taiga, zwischen kleinen Bergen hindurch. Ich lausche dem Klang der Glöcklein, die mein Gedicht vom Wind weithin, betrachte aufmerksam die Bergumfänge, die Taiga, die Wägen, blicke in die in höchsten Bergschliffe ferne, übermächtig von der Mächtigkeit der Natur. Dabei möchte ich die Bilanz meiner Vergangenheit, die Bilanz des Erlebten und Durchdachten. Ich verfolge mich auch meine Zukunft vorzustellen, die mich in Rußland erarbeitete.

Das erklärt sich auch dadurch, daß im Jahre 1901 fast alle von mir angeführten Fragen, eher rein theoretische Bedeutung hatten, nur angebeutet waren und in ihrer ganzen Schärfe noch nicht vor uns standen.

Die Rolle des Genossen Lenin bleibt, nicht nur als eines vorzüglichen Theoretikers, sondern auch als Steuermanns der russischen Revolution, der sich nie jemand die Kunst angeeignet hat, in den elementaren Prozeß des Klassenbewußtseins hineinzutreten, der den revolutionären Marxismus im Leben, in der revolutionären Massenbewegung der Arbeiterklasse anzuwenden verstand, der die Arbeiterklasse durch Schwierigkeiten, die unüberwindlich erschienen, zum Siege geführt hat — diese Rolle war mir, ebenso wie einer großen Anzahl anderer Genossen zu jener Zeit noch nicht klar.

Ich schloß mich der revolutionären Bewegung am Höhepunkt des Kampfes des Marxismus mit der Theorie der Narodnik an. Der Narodnikus leitete die Lehre der Narodnik über die Rolle der Proletariat in der Geschichte, die organisierte Massenbewegung der Arbeiter gegenüber. Dadurch verminderte sich die Bedeutung der Rolle der Parteiföhrer und ihr positiver oder negativer Einfluß auf die Arbeiterbewegung.

Dieser Umstand und die damalige vollkommenste Unmöglichkeit vorauszuweisen, daß aus Genossen Lenin ich ein Führer nicht nur der russischen, sondern auch der Weltrevolution entwickeln werde,

Als ich schließlich endlich erreichte und den Bahnhof betrat, erfuhr ich zu meinem großen Vergnügen von einem Kaiserhofschaffner, daß der Personenzug nach Krasnojarsk erst fünf Minuten abgegangen sei und der nächste erst in vierundzwanzig Minuten abfahren werde.

„Wie ärgerlich, ich rede mit dir, noch heute in Krasnojarsk zu sein“, sagte ich dem Schaffner.

„Sie können mit uns im Güterzug fahren. Das ist recht angenehm... Sie brauchen keine Rohstoffe fahen und sich nicht vor der Kasse antellen. Es ist billiger, und Sie erreichen heute noch Krasnojarsk.“

ILLEGAL

Wie aber Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Die Arbeit, Wanja, war schwierig und bitter, kein einzelner konnte sie schaffen. Nekrassow.

Unter Glockengeläute und vom Gesang der Rufher begleitet trat ich Gans März 1901 in einem noch zwei bisjünglichen Wägen gegenwärtigen Bauernschritten aus der Verbannung zurück. Ich war unangebildet. Es war schon ziemlich warm, die Bauern unter uns erzählten, daß das Eis auf den Füllhöfen zerfallen und Tschuwa sich schon lockere und die Ueberquerung dieser Füllhöfe gefahrlos war.

„Am Ende wird mich allein die Ueberquerung der Füllhöfe eine große Woge oder noch länger aufhalten“, dachte ich. Dann ging noch beunruhigender Gedanken durch meinen Kopf:

„Was geschieht, wenn das Polizeidepartement einen Befehl ausgibt, mich von unterwegs nach Tschib oder in ein anderes entferntes Fleck zurückzuführen? Dann ist alles verloren. Ich werde einen neuen Genossen Rumatschik und Leninski nicht mehr in die Hand treffen, am revolutionären Kampf der Arbeiter nicht teilnehmen, nicht einmal Rußland wiedersehen und dazu verurteilt sein, ein flüchtiges Dasein in Sibirien zu führen.“

Bei diesem Gedanken lief es mir eilig über den Rücken. Alle meine Hoffnungen, alle meine Wünsche waren auf das eine Genossentrotz: Sibirien losrot nach Beendigung einer Verbannung zu verlassen — und plötzlich... Der Traum einer drei letzten Jahre konnte in einer Sekunde durch die Traume eines Beamten zerstört werden wie ein Kartenhaus.

„Ich hatte den Wunsch, nicht nur tagüber, sondern auch in der Nacht mit dem Bauernschiffen weiterzuziehen.“ „Ralher!“ sagte ich

Sammelt Munition für Einheitsfrontaktionen gegen Lohnraub!

Reformistischer Verbandstag der Tabakarbeiter in der Tabakindustrie

Die Lage in der Tabakindustrie
Von Rudolf Richter

In der Periode neuer Lohnabnahmemaßnahmen der Tabakindustrie in Deutschland gegen die Tabakarbeiter findet in Bremen am 21. November der 21. Verbandstag des reformistischen Tabakarbeiter-Verbandes statt.
Durch die Brüning'schen Notverordnungen (son wurden in den letzten 1 1/2 Jahren zum Ausgleich des Staatshaushalts die Zölle auf importierte Tabake um das Vier- und Fünffache erhöht, die Zölle und sonstigen Steuern ins Ungemeine gesteigert).
Die Mikrotarie des DWA aber hat trotz der Massenempörung der Tabakarbeiter jede Kampfregung unterdrückt und die in der Industrie Beschäftigten seit Jahren auf die parlamentarischen Maßnahmen der SPD-Führer vertrieben.
Als die Tabakarbeiter in den verschiedenen Bezirken des Reiches, wie in Westphalen, Sachsen, Brandenburg, Berlin und anderen Orten in der wichtigen Erkenntnis ihrer weiteren Verelendung gegen die Politik des „kleineren Übels“ unter Forderung der Brüning-Regierung reorganisierten, wurde ihnen ein

An die Arbeiterchaft Mitteldeutschlands!

An die Kollegen in den freien und christlichen Gewerkschaften, an alle unorganisierten Arbeiter!

Klassengenossen!
Seit über einer Woche stehen zirka 800 Weifenfeler Schuharbeiter im Kampf gegen einen 40 bis 50prozentigen Lohnabbau. Die Unternehmer gehen dazu über, auf Grund der Papen'schen Notverordnung den Schuharbeitern einen unerhörten Lohnabbau zu diktieren.
Nicht allein heißt die Streikfront. Alle Maßnahmen der Unternehmer, die Streikfront zu zerissen und die Betriebe wieder in Gang zu bringen, scheiterten an dem einheitlichen Willen der Streikenden und Erwerbslosen.
Ja, die Bourgeoisie hat, um die Streifen auf die Knie zu zwingen, durch das Amtsgesicht in Weifenfels eine einseitige Verfügung erzwungen, die praktisch die Aufhebung des Koalitions- und Streikrechtes für die Arbeiterchaft bedeutet.
Diese Verfügung des Amtsgesichtes ist auf den geschlossenen Widerstand nicht nur der Weifenfeler, sondern der gesamten Arbeiterchaft geschlossen. Das, was die Arbeiterchaft in jahrelangen Kämpfen gegen die Bourgeoisie erzwang, das Koalitions- und Streikrecht ist mit einem Federstich beseitigt werden!
Auf Grund dieser Verfügung ist es verboten, Streikgemeinschaften abzuschließen, Streikmaßnahmen zu ziehen usw. Die Gewerkschaftsführer haben angebetelt, bei Verletzung von Strafe die streikenden Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern!
Arbeiter Mitteldeutschlands! Das, was heute in Weifenfels ist, wird morgen in Mansfeld und in anderen Städten und Bezirken des Reiches Lauscha werden. Deshalb gilt es, alle Kräfte der gesamten Arbeiterchaft zu einer einheitlichen Aktion gegen die Bourgeoisie und ihre Schutzherrschaft zusammenzufassen.
Es ist ganz klar, daß die Führer der freien und christlichen Gewerkschaften in Weifenfels nur auf den Tag warten, um mit demagogischen Phrasen diesen Streik zu beenden.
Das muß verhindert werden. Jetzt geht es nicht nur um die Verteidigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern jetzt geht es um mehr, um die Verteidigung der wichtigsten Werte, die die Arbeiterchaft im Kampf gegen die Unternehmer besitzt — um das Streikrecht!
Arbeiter der freien und christlichen Gewerkschaften! Nehmt in Zahlstimmverfammlungen und Funktionärskonferenzen, in Abteilungs- und Belegschaftsverfammlungen Stellung zu diesem Vandalen der Bourgeoisie gegen die gesamte Arbeiterchaft. Nehmt Protestentscheidungen an, seid gerüstet!
Heute in Weifenfels, morgen bei euch!
Lohnabbau und viele andere Verschlechterungen für die Betriebsarbeiter, Unterzahlungsabbau und Abbau des Sozialrechtes für die Erwerbslosen — das ist die Generalintention der deutschen Bourgeoisie.
Die Arbeiterchaft ist nur in der Lage, alle diese Anschläge abzuwehren, wenn sie einzig und geschlossen zusammensteht. — Die Kollegen der freien und christlichen Gewerkschaften, die NSD-Kollegen und die Unorganisierten, sie alle müssen gemeinsam kämpfen. Sie haben einen gemeinsamen Feind, sie leiden dieselbe Not. Sie müssen sich gemeinsam wehren!

An alle Helfer zum Vertrieb der Sowjet-Sondernummer

ergeht hiermit der Aufruf, sofort der Redaktion des „Klassenkampf“ zu übermitteln, wie die „Klassenkampf“-Ausgabe bei den Arbeitern und Werkstätten angesprochen hat. In den Berichten sind zu schildern die bejahenden und ablehnenden Meinungen über das Vaterland der Werktätigen, die Kommunistische Partei Deutschlands und ihre Presse, die Einheitsfrontaktionen, Streikstimmungen usw. Gleichzeitig ergeht an die Fräger, Politischen Zeitungs-Objekte und Parteileitungen die Anweisung, sofort die verkaufte Anzahl der Sondernummern und neugewonnenes „Rote Echo“ zu melden. Nachbestellungen gleich telephonisch unter Halle 210 47 aufgeben.
Keiner verzögere die Antwort!

Doch die Lorenz und Koch, sie lagen kein Wort von der Erweiterung der Streikfront. Sie lagen kein Wort von der Wahl einer einheitlichen Streikleitung. Sie lagen kein Wort von den unorganisierten Kollegen. Sie, die sie jahrelang die Brüning-Regierung mit allen ihren Notverordnungen tolerierte, sie sind im Grunde ihrer Überzeugung treu geblieben. Sie sind die Feinde der Einheit der Arbeiterchaft. Diese Einheit ist aber heute mehr denn je notwendig.
Die deutsche Arbeiterchaft hat in unzahligen Kämpfen gegen die Bourgeoisie bemerkt, daß sie in der Lage ist, sich ihrer Daut zu wehren. Betriebsarbeiter und Erwerbslose kämpfen in Hunderten von Fällen gemeinsam gegen ihre Unterdrücker. Die Solidarität der Arbeiterchaft ist kein leerer Begriff, sondern lebendige Tat. Deswegen lagen wir euch:

- Halte! aus in eurem Kampf! Schmeißt die wirklich kämpfende Einheitsfront! Ihr Kollegen des Zentralverbandes, des Beden, arbeiterverbandes (B.-D.), ihr unorganisierten Arbeiter, gemeinsam mit den Kollegen der NSD!
- Macht euch eure eigene Streikführung!
- Verstärkt die Massenstreikposten vor den Betrieben. Riegelt die Betriebe ab!
- Organisiert die Sammlung alle die unorganisierten Kollegen!
- Verbreitet die Streikfront!
- Kämpft gegen jeden Fennig Lohnabbau, gegen jede Verschlechterung und Durchbrechung der Tarifverträge, für das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter!
- Für den gesamten Kampf aller Arbeiter gegen ihren gemeinsamen Feind!
- Es lebe die Solidarität der gesamten Arbeiterchaft!
- Es lebe der Kampf der Weifenfeler Schuharbeiter!

Halle, den 29. September 1932.
Bezugskomitee der NSD.

„Mauersberger Notverordnung“ diktiert 6 Prozent Lohnabbau

Die Sache muß durchkreuzt werden!

U. A. Bei der allgemeinen Lohnabbaufestsetzung des Unternehmers wird die Härterei und Wähererei Mauersberger nicht nehmen. Jetzt erleben die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Firma, daß in ihrer fälligen Lohnliste folgender Zusatz lag: „Am Hinblick auf die immer schlechter gewordene wirtschaftliche Lage, die sich auch im besonderen jetzt auf unsere Branche auswirkt, sind wir genötigt, die Löhne von der Lohnwoche vom 29. September 1932 ab um 6 Prozent zu kürzen.“

(Stempel)
Vereinigte Härterei und Wähererei Mauersberger, Galgenberg Union Gießer, Gmbh.

Die Firma Mauersberger macht sogar eine Notverordnung für sich. Die Firma gibt an gleichen Tage, an dem der Lohnabbau in Kraft treten soll, der Belegschaft diese „Katastrophe“ bekannt. Die Firma Mauersberger will auch nicht die Löhne erst von der 31. Arbeitsstunde an senken, sondern für jede Stunde um glatt 6 Prozent.

Es kommt weder ein Lohnabbau nach Papen'scher Notverordnung von der 31. Stunde an in Frage, noch ein Lohnabbau nach der „Mauersberger Notverordnung“ von der 1. Arbeitsstunde an! Nichts darf abgebaut werden! Kein Fennig! Die Belegschaft muß durch Kampf die Pläne der Firma zunichte machen!

Weifenfeler Schuharbeiter!

In erster Stunde werden sich das Bezugskomitee der NSD an euch und sagt: „Doch keine Illusionen in bezug auf die Haltung von Lorenz, Koch und Jung. Heute noch machen sie radikale Phrasen, morgen schon werden sie, wenn es die Bourgeoisie verlangt, kapitalisieren. Gehaltet es ihnen nicht, euren Kampf zu einem Wahlmandat der SPD zu machen!“

Sie erklären, daß auch sie gegen diesen Lohnabbau kämpfen. Wir aber sagen euch: Derjenige, der ehrlich für euren Kampf ist, derjenige, der wirklich will, daß euer Kampf mit einem Siege endet, der muß sich dafür einleiten, daß jetzt auch die anderen Schuhbetriebe in Weifenfels Hilfe leisten. Der muß sich dafür einleiten, daß alle gewerkschaftlichen Kampfmittel gegen die Bourgeoisie in Anwendung gebracht werden.

gestellt. Der § 2 des Antrages der Fraktion der SPD, in dem von ihrem „Reiter“ insinuiert aufgelistet Reichstagen, lautet: „Das Monopol übernimmt sämtliche am 31. August 1932 in Betrieb befindlichen Herstellungsbetriebe. Der Entschädigung wird der tatsächliche Nutzungswert zugrunde gelegt, mindestens aber das fünftel des durchschnittlichen Reingewinns der letzten drei Geschäftsjahre.“

Dieser Antrag bedeutet nicht weniger, als daß den Millionen der Tabak- und Zigarettenröhren-Fabrikanten von Millionen auf Kosten der Steuerzahler und der ausgemergelten Tabakarbeiter in den Rücken gewandt werden soll.
Dieses neue Mandat soll neue Illusionen bei den Tabakarbeitern erwecken. Ähnlich wie in Österreich, in Frankreich, in der Tschechoslowakei sollen die Tabakarbeiter in Deutschland Staatsbedienten werden. Wie die Lage der Tabakarbeiter in diesen Ländern zeigt, würde der Lebensstandard der Tabakarbeiter weiter sinken.

Es muß deshalb die Aufgabe der oppositionellen Tabakarbeiter in Deutschland sein, gegen diese Betrugsmaßnahme, gegen diese „Sozialversicherungsmaßnahmen“ eine breite Massenauflösungsaktion und Mobilisierung unter den Tabakarbeitern durchzuführen.

ding wurden den Tabakarbeiter Millionen an Steuern entweder erlassen oder gestundet, 40 Millionen Mark nur allein im letzten Jahre wurde von Reemjima für Reklame ausgegeben. Verschleierte Prozesse offenbarten eine große Korruption innerhalb dieses Konzerns.
Die Durchschnittslöhne der Tabakarbeiter betragen gegenwärtig 20,9 Pfennig. Koch immer heißt der DWA trotz eines Mitgliederzweites von 16 000 gegenüber dem Jahre 1930 die größte Organisation der in der Tabakindustrie Beschäftigten dar. Am Jahresbeginn 1931 hatte der Verband noch 64 000 Mitglieder. Würde die Mikrotarie, die Juliana, Wenzel und Genossen eine Politik des Klassenkampfes gegen die Tabakfabriken durchzuführen, la müßte der Bremer Verbandstag der Ausgangspunkt für eine Massenmobilisierung der in der Industrie Beschäftigten gegen die Hungerlöhne und den Faschismus organisieren.
Die bantrotte Politik dieser Führer wird mit aller Konsequenz der Sabotage jeden ernsthaften Kampfes, der Sabotage der Einheitsfront des Komplexes, auf dem Verbandstag fortgesetzt werden. Die Forderung der Verbandsleitung, für Deutschland ein nationales Reichstages- und Zigarettenmonopol zu schaffen, wird den Tabakarbeitern von der Jung und Co. im „Tabakarbeiter“ als eine der nächsten entscheidenden Kampfbedingungen in Aussicht

BULGARIA SPORT
Ein neuer Begriff sind Gold-Filmbilder.
Zum ersten Male werden in natürlicher Farbwiedergabe die berühmten Filmstars dargestellt.
Man findet diese Bilder von bisher noch nicht erreichter künstlerischer Ausführung in den Packungen der Lieblingsmarke der 3 1/2-Raucher:
BULGARIA SPORT die 3 1/2 der Bulgaria
6 Zigaretten 20 Pfg. mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe

Wirt jüngsten des Antifaschistischen Mousschieren



Zum 12. Male

In der Front der Antifaschistischen Aktion

findet in der ganzen Welt die Kinderwoche statt. Seit 12 Jahren sammeln sich die Arbeiter- und Bauernkinder um die Fahne Lenins.

Zuerst waren wir nur eine kleine Schar. Doch von Jahr zu Jahr sind wir stärker geworden. Heute gibt es in allen Ländern der Erde die Mädel und Jungen mit dem roten Halstuch und dem Grusse „Seld bereit! — Immer bereit!“

Am stärksten sind wir jungen Pioniere im Lande der befreiten Arbeit, in der Sowjetunion. Sechs Millionen Pioniere gibt es dort, die ihren Müttern und Vätern helfen, den Sozialismus aufzubauen.

In Deutschland gibt es 60 000 Junge Pioniere, 60 000 Kinder, die Vatern und Müttern mitteilen im Kampfe um Arbeit, Brot und Freiheit.

Den Herren der Fabriken und des Landbodens gefällt das gar nicht. Sie können uns nicht leiden. So, wie sie alle Arbeiterorganisationen verbieten wollen, so wollen sie die Pionierbewegung vernichten.

Schon sind in Bayern, Baden, Anhalt die Jungen Pioniere, die Freidenkerpioniere in ganz Deutschland, verboten. Schon dürfen in einigen Städten nicht mehr die Pioniere an Demonstrationen und Kundgebungen teilnehmen. Alle Faschistenzeitungen rufen: „Verbietet die Pioniere!“

Da heißt es: Alles an die Arbeit, Pioniere! Je mehr Kinder das rote Halstuch tragen, je mehr Kinder im roten Schulvorposten mit uns kämpfen, desto schwerer werden uns die Kapitalisten unterdrücken können.

Deshalb strengt alle eure Kräfte an in dieser 12. Internationalen Kinderwoche. Wir stehen nicht allein, die erwachsenen Arbeiter und die Jungarbeiter helfen uns. Überall muß unser Ruf erklingen:

- Wir wollen nicht mehr hungern und frieren!
- Arbeit und höheren Lohn unseren Eltern — Brot für uns!
- Höhere Unterstützungssätze für unsere erwachsenen Eltern!
- Weg mit der Kinderausbeutung, mit Kinderelend und Not!
- Wir wollen keinen Faschismus!
- Wir schützen die Sowjetunion!
- Verteidigt die Pionierbewegung!
- Wir wollen in einem freien Arbeiter- und Bauerndeutschland leben!
- Wir kämpfen mit den Jungarbeitern und den erwachsenen Arbeitern für den Sieg der Antifaschistischen Aktion!



gegen Lohnraub

Den Arbeitern des Betriebes Krages und Kriebe in Königsberg sollte der Lohn gekürzt werden. Darauf traten sie in den Streik.

Die Jungen Pioniere beschloßen, den Kampf zu unterstützen. So stellten sie in den Schulen fest, wo Kinder von Streikenden sind. Dann rennen sie überall herum und besorgen jeden Tag eine andere Stelle, wo diese Kinder ein Mittagessen bekommen. In der Schule selbst geht es immer der Reihe herum: Jeder muß einmal ein Frühstück für eins dieser Kinder mitbringen.

★

In der Textilfabrik Feistkorn in Jena soll der Lohn abgebaut werden. Darauf gaben die roten Jungpioniere eine besondere Betriebszeitung heraus. In dieser Zeitung schreiben sie von ihrem elenden Leben, von ihrem Hunger, von dem Faschistenlehrer. Sie sagten: wenn ihr Arbeiter nicht streikt, dann müssen eure Kinder noch mehr hungern, und wenn ihr nicht kämpft, dann wird der Faschismus immer mächtiger. Die Zeitung war eine Bombe!

★

In Leipzig gründeten die Jungen Pioniere eine Stoßbrigade. Die nannten sie „Rote Rebellen“. Die „Roten Rebellen“ zogen viele Tage vor den Textilbetrieb Pfaffendorf und sprachen mit den Arbeitern über den Lohnraub. Sie haben bereits eine RGO-Jugendgruppe des Betriebes gegründet, ihre Arbeit geht weiter! Sie haben sie auch schon eine ganze Menge Freistellen gesammelt, wo Kinder Essen und Schlafen bekommen können, falls es zu einem Streik in Pfaffendorf kommen sollte. Das sind nur drei Sachen. Aber wo anders arbeiten wir ebenso. Überall klopft's!

Vater klopft um höheren Lohn —
Arbeiterkinder helfen schon!

Kämpfe auch du mit uns! — Weede ein Junger Pionier

Ein Roter Schulvorposten schreibt:

Eine knorke Schulzeitung haben wir gemacht. Sonnabend früh war nun die große Verteilung. Ein Teil der Zeitungen wurde von ein paar Pionieren in die Klassen geschmuggelt und unter die Bänke verteilt. Die anderen Zeitungen verteilten Junggenossen vor der Schule. Die Kinder rissen sich darum; alles jubelte über die „Rote Rakete“.

Sie war aber auch wirklich knorke! Mit einmal stürzt aufgeregt Lehrer Brandes aus dem Schultor auf die Zeitungsverteiler zu. Die hatten alle Zeitungen verteilt und hauchten natürlich ab. Brandes hinterließ. Eine mächtige Aufregung entstand. Die ganze Straße tobte. Die Schulkinder in dicken Häuten lesen Zeitung, sprechen darüber. Jetzt wollen noch zwei dicke Lehrer den Zeitungsverteilern hinterher. Aber schon nehmen Arbeiterfrauen, Arbeiter und Straßenhändler gegen die Lehrer Stellung und halten sie ab von der Verfolgung. Geknickt ziehen die beiden wieder ab. Und wir jubeln.

Es klingelt, die Schule beginnt. Aber heute denkt keiner an unterrichten. Die Lehrer haben rote Köpfe, stehen zusammen und diskutieren. Aber auch die Schüler diskutieren.

Die „Rote Rakete“ hat eingeschlagen! Aufgeregt kommen die Lehrer in die Klassen und nehmen die Schulzeitungen ab. Wir hatten 200 Stück herausgegeben, davon haben die Lehrer etwa 100 erbeutet.

Die Zeitungen werden zur Polizei getragen. Die Lehrer fragen uns, ob wir wissen, wer die Zeitungen gemacht hat, wer daran beteiligt war. Keiner weiß was, keiner sagt was.

Lehrer Brandes kommt auch zurück. Er hat die drei Junggenossen nicht erwischen können.

Die Lehrer, die in der Zeitung angegriffen wurden, haben dicke Köpfe. Lehrer Peikert verteidigt sich eine ganze Stunde, in der wir Werkunterricht haben sollen, gegen die Angriffe in der Zeitung. Doch wir Schüler verteidigen uns. Geben ihm Dunst, lassen uns nichts gefallen. Und als er gar einen von uns verdächtigt, die Berichte geliefert zu haben, hat er die Schüler der ganzen Klasse gegen sich. Wir beweisen ihm immer wieder, daß alles wahr ist, was in der Zeitung steht. Wir lassen uns nichts gefallen.

Schon um 12 Uhr ist heute Schulschluß. Konferenz der Lehrer. Sie wollen beraten, wie sie gegen die Zeitungshersteller nehmen können.

gegen Unterstützungsaub

Als in Rummelsburg in Pommern den Erwerb der Kinderzulage gekürzt werden sollte, traten die Kinder in den Schulstreik.

Im Lipper-Land streikten die Pflichtarbeiter gegen Kürzung der Unterstützungssätze. Darauf traten die Kinder in den Schulstreik. In Detmold, der Hauptstadt, streikten die Kinder. In den Jungen Pioniere haben Sitz und Stimme in der zentralen Streikleitung.

gegen Naziterror

In Biskunitz, einem Stadtteil von Hindenburg (Oberschlesien), schoß ein Trupp SA, in eine Gruppe spielender Kinder. Zwei Jungen wurden lebensgefährlich verletzt. Antwort auf diese braune Mordtat wurden zwei neue Pionierabteilungen geschaffen.

immer neue Abteilungen

Die Rot-Sport-Pioniere in Berlin gründeten im August neue Abteilungen in Groß-Berlin mit 120 Pionieren und elf Abteilungen in der Provinz mit 200 Pionieren.

Im Monat August gründete Ruhrgebiet 13 neue Abteilungen der roten Jungpioniere mit 400 Pionieren. Im Nordharnarbeiterstreik gehalten hatten, wurden allein fünf neue Abteilungen geschaffen.

Im Monat August wurden fünf neue Abteilungen der Pioniere mit 80 Pionieren geschaffen.

In Chemnitz-Bernsdorf wurden vier neue Abteilungen Rote-Hilfe-Pioniere gegründet.

vorgehen können, was sie gegen die „Rote Rakete“ und Jugendgenossen nicht erwischen können.

Sie sollen aber lieber die „Rote Rakete“ in Ruhe lassen und sich lieber um die Beseitigung der gemeldeten Mißstände kümmern.

Auf Herrn Peikert werden wir besonders aufpassen. Ist ein Bericht aus unserer „Roten Rakete“:

„Wir hatten Erdkunde beim Lehrer Peikert. Aber dauernd nicht lange, so erzählte er uns von einem Vogel, der zu Hause habe. Als er davon genug erzählt hatte, schickte er uns, wie man am besten einschlafen kann. Davon sprachen etwa 10 bis 15 Minuten.“

Nun erzählte er vom Krieg. Er zeigte uns auf, wie der wäre und hielt lange Propagandareden für den Krieg. diesem Zusammenhang verteidigte er auch das schmachhafte Vorgehen der Japaner in der Mandchurien.

Nun sprang einer von uns auf und sagte, daß Japan von anderen Räuberstaaten der ganzen Welt vorgeschoben um Sowjetrußland anzugreifen, und den Vernichtungskrieg gegen Arbeiterstaat zu entfesseln.

Da fing Herr Peikert an zu toben: „Das gehört nicht eine Erdkunde stunde!“

Wir wollen mal fragen, ob das vom Vogel, vom Einschlafen und die Kriegszeit in eine Erdkunde stunde gehören?

Seld bereit!

Roter Schulvorposten Berlin-Ost, 109, Volksschulstr.

Die neue Trommel

solltest du lesen. Sie schreibt diesmal über die Pionier in Norwegen, Polen, Amerika, Schweiz, Tschechoslowakei, China, England und natürlich auch der Sowjetunion. Kinder Deutschlands schreiben über das Faschistenfest des NDJ in Berliner Stadion und über ihre Arbeit im roten Schulvorposten.

Dann gibts noch eine feine Geschichte „Unter den Füßen Friedrichs des Großen“ und „Der Flitzer kommt“. Das sind nämlich eine Horde Jungen, die beim Buchhändler immer Schmökerhefte austragen müssen. Sie bekommen so viel Geld und der Alte zwickelt sie noch außerdem. Gerade wenn da Streikposten stehen, da kommt der Flitzer ... Ihr müßt das lesen.

Jeder Pionier verkauft „Die Trommel“ dir für 10 Pfennige.

Verantwortlich: Alfred Bendrich, Berlin

Hoch die 12. Internationale Kinderwoche

2. - 9. Oktober

Der Lohnraub im Zeitzer SPD-Konsum

15 Prozent Gehaltsabbau soll bei den Angestellten des Konsumvereins Zeitz vorgenommen werden — Kurzarbeit und Entlassungen — Geschäftsleiter Krause spricht von den „sozialen“ Maßnahmen der Papen-Notverordnung — So führt die SPD Papens Notverordnung durch

U.A. Zeitz. Nachdem am 30. September der Gehaltsratil die Angestellten des Zeitzer Konsumvereins abkündigte, fordert die Geschäftsleitung einen Abbau der Gehälter um 15 Prozent. In jedem Fall ist schon im Februar d. J. eingeführte Kurzarbeit beizubehalten. Für jeden ausgelegten Tag erfolgt eine Reduzierung des Gehalts um 3 Prozent. Damit betragen die Gehälter rund 35 Prozent von 1928. Eine jugendliche Verkaufsfrauen, die im ersten Berufsjahe steht, also mindestens 18 Jahre alt, erhielt demnach:

Bruttogehalt (jetziger Tarif)	77.— M.
15 Prozent Abbau	65.95
ab 12 Prozent für Kurzarbeit	7.92
bleibt Bruttogehalt	58.03

Von diesem Betrag gehen dann noch die Abzüge und der Verzinsbeitrag ab, so daß ein Nettogehalt von rund 50.— Mark herauskommt. Das sind so wenige Mark, wenn er arbeitet, leben kann. Um aber nicht gerade den trostlosen Fall herauszuheben, eben wir hier noch ein Beispiel. Das Höchstgehalt einer Verkäuferin würde nach dem neuen Abbau folgendes sein:

Bruttogehalt (jetziger Tarif)	126.— M.
15 Prozent Abbau	107.10
ab 12 Prozent für Kurzarbeit	12.85
bleibt Bruttogehalt	94.25

Danon Abzüge und Verbandsbeiträge ab, ergibt eine Summe von nicht einmal 80.— Mark im Monat. Wohlgemerkt, das das Höchstgehalt, was eine Verkäuferin im Konsum niemals verdienen kann. Dafür ist die Arbeit nicht nur diejenige geblieben, sondern mehr geworden, da ja durch die Kurzarbeit immer einige Verkäuferinnen nicht da sind.

Die GGG droht bereits auch dem Zeitzer Konsum, die Kredite zu entziehen, wenn die Zeitung nicht unbedingt die „Unfloten“ des Köpfe und Schädelers) dem Unmut anpaßt. Das aber bedeutet immer größeren Abbau der Löhne.

Neben dieser Maßnahme der 15prozentigen Gehaltskürzung schneidet die Geschäftsleitung, zum 1. Oktober, neun Verkaufsfrauen zu entlassen. Es sollen nur diejenigen in Frage kommen, die das Höchstgehalt erreicht haben und nach Ansicht der Geschäftsleitung „beiraten“ sollen. Es wird dann nach dem 1. Januar im Zeiter Konsum zu sein, daß nur noch solche Verkäuferinnen beschäftigt werden, die im Monat nicht mehr als 50—60 Mark verdienen.

Bezeichnend in dieser Sache ist die Haltung des Angestelltenrats und des Zentralverbandes der Angestellten. Ein Kampf gegen die Maßnahmen der Zeitung kommt für sie nicht in Frage. Die Mitglieder des Konsumvereins vor, auf der Basis eines spröden Gehaltsabbaus zu verhandeln. Ihre Ansicht ist, daß ein Abbau nicht unbedingt fähig. 8 Prozent seien doch immer noch besser als 15 Prozent. Das ist wieder die Volllist „kleinerer Arbeit“, die schon so weit geführt hat, daß die Geschäftsleitung seit im die Hälfte ihres Standes von 1929 herabgerückt wurden und nach diesem neuen Abbau unter den Säulen Einzelhandels liegen werden. Auch einen spröden Abbau können die Angestellten nicht mehr ertragen, das müßte noch endlich auch der Gewerkschaftsbürokratie klar werden.

Kollaboranten und Kollegen vom Konsum! Wehrt euch gegen diese neue Maßnahme der Geschäftsleitung! Zeigt den Gewerkschaftsbürokraten, wie man kämpft, um Lohnabbau abzuwehren! Der 1. Geschäftsführer des Zeitzer Konsum, Krause, trat in der letzten Sitzung des Aufsichtsrates für die Notverordnung der Papen-Regierung ein und begrüßte die „sozialen“ Maßnahmen, die darin enthalten seien. Merkt ihr etwas, Konsummitglieder? Geschäftsführer, die einem Arbeiterunternehmen vorziehen, heißen die Maßnahmen einer kapitalistischen Regierung gut und treten dafür ein, daß den Unternehmern Millionen hingemordet werden. Der jetzt geplante Gehaltsraub ist die „soziale“ Seite der Notverordnung!

Gewerkschaftsangehörige und -mitglieder! Kämpft mit den Kommunisten gegen Gehaltsraub und Gefährdung der Gewerkschaften! Her zur Einheitsfrontaktion! Wehrt den Gehaltsraub geschloffen ab! Gebt der Gewerkschafts- und Gewerkschaftsbürokratie die Antze wort!

1. Wertung im Feldzug für die Presse der Antifaschistischen Aktion erfolgt vom 3. bis 5. Oktober!

Die Punktwertung umfaßt die Zeit vom 1. September bis 3. Oktober unter hauptsächlichster Berücksichtigung der verkauften Sowjet-Nummern. Wer an der Spitze der besten Werberfolge und des höchsten Standes der Punktwertung markieren will, muß auf schonigem Wege die Sondernummer über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion abrechnen und die neugeworbenen Abonnenten melden. Nachfolgend seien nochmals die Einzelheiten der Punktwertung aufgeführt:

1. Die Werbung wird nach Punkten gewertet. Gerechnet wird:

- a) ein Betriebsarbeiter 2 Punkte
- b) ein bisheriger Gegnerabonnent 2
- c) ein neugeworbener Abonnent 1
- d) ein Kollektiv-Abonnent 1
- e) Verkauf von 25 „Klassenkampf“ 1
- f) Verkauf von 15 „Klassen Echo“ 1

Die vier besten Werber fahren nach der Sowjetunion. Der Verlag stellt Prämien in Form von Büchern zur Verfügung. Die Zeit Monat Mai erworbenen Abonnenten werden mitgerechnet. Die Delegation fährt bestimmt zur diesjährigen Oktoberreise nach der SU. — Verdoppelt und verdreifacht die Kraft im Kampfe gegen die Presse der Arbeiterfeinde, schafft unermüdblich neue Abonnenten! Verkauf die kommunistischen Zeitungen täglich in und vor den Betrieben, auf dem Lande und an den Stempelstellen und in den Wohngebieten. Schickt sofort Fragebogen ab!

Wuch Lettin bankrott!

Der zweite Zusammenbruch im Saalfreis

Wie wir erfahren, ist auch die Gemeinde Lettin zahlungsunfähig geworden. Der Gemeindevorsteher hat erklärt, er könne die Staatslasten nicht mehr abführen. Das ist der zweite Zusammenbruch im Saalfreis innerhalb vierzehn Tagen. In der Gemeinde Amendorf sind jetzt die Staatskommissare am Werk. Auch in Lettin wird mit dem Staatskommissar droht. Unausfallsam geht es abwärts im kapitalistischen Staat. Diese Zusammenbrüche müssen die gesamte Arbeiterschaft, vor allen Dingen aber die Erwerbslosen auf den Plan rufen. Dieser Tage schon berichtete das Kapitalistenblatt,

„Häufige Nachrichten“, der Saalfreis müsse noch Zuläufe erhalten vom Staat, um den Erwerbslosen „wenigstens das Lebensnotwendige“ geben zu können. Zusammenbruch und Niedergang im kapitalistischen Staat im Zeichen der „Anturbebung“. Am Freitag haben wir in unserer Sowjet-Nummer den Wertigkeit ein Bild gegeben von dem unaufhaltsamen Aufstieg der sozialistischen Sowjetunion. Dort regieren Arbeiter, dort regieren Kommunisten. Alle Parteien, von der SPD bis zu den Nazis, haben bemerkt, daß sie Schrittmacher und Stützen des kapitalistischen Systems sind. Allein die Kommunisten haben jetzt wieder in ihrem Manifest an das wertvolle Volk den Ausweg aus der Katastrophe gezeigt. Der Ausweg — das ist die Arbeiter- und Bauernregierung, das ist das sozialistische Vaterland. Wehrt euch gegen diesen Ausweg in Einheitsfrontaktion!

Die SPD fällt Streikenden in den Rücken

Chamlose Haltung der Weiskensler SPD-Führer — Sie wollen die Einheitsfront zerbrechen!

U.A. Weiskensler. Die Stadtbürgermeisterei der SPD ist anlässlich des Ausbruchs des Schubarbeiterstreiks die Einberufung einer Stadtbürgermeisterei einberufen worden. Da aber die Weiskensler die SPD-Fraktion an die sozialdemokratischen Stadtbürgermeisterei, um damit den Vorsteher gefälligst vorzubereiten zu zwingen, eine Sitzung einberufen. Als Anträge hatten die Kommunisten die Unterstützung der Streikenden gefordert, welche von keiner Stadtbürgermeisterei bejahten, ebenso sollten die Wohlfahrtsvereine nicht als Streikbrecher vermittelt werden. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte in einem Schreiben an die SPD-Fraktion die Unterstützung des Antrages ab. Am gleichen Tag erließen im „Volksboten“ ein müßiger Bericht, den die SPD und KPD. Diesen wird darin erklärt, daß die unorganisierten Streiker keinen Anspruch auf Unterstützung haben, sie hätten eben vorher bei den reformistischen Gewerkschaften organisieren sollen. Offen wird hier von sozialdemokratischer

Seite versucht, die kämpfende Einheitsfront der Organisierten und Unorganisierten zu zerbrechen. Durch Unterstützung der Unorganisierten wollen die Reformisten die feste Front zerbrechen. Wenn nun überhaupt wird, die Forderung der Kommunisten wäre „Streikler“ ist es das bewußte Schwindel. Nicht geteilt, sondern gefordert wird die Unterstützung der Streikenden. Nicht durch „Hoffnung“ auf das Arbeitsgericht wird der Kampf der Schubarbeiter gefordert, sondern durch breite Solidaritätsaktionen, und dazu sollten auch die Beihilfen der Stadtbürgermeisterei mit beitragen. Schon jetzt wird durch das Arbeitsamt alles versucht, Streikbrecher zu vermitteln. Alle Versuche sind fehlgeschlagen. Die Streikenden müssen auf dem Boden sein, um zu verhindern, daß den Reformisten die Zerstückelung der einheitlichen Front gelingt. Die Weiskensler Solidarität muß aber erkennen: Nun erst recht Solidarität mit den streikenden Schubarbeitern, dann ist der Sieg unausbleiblich.

So brach wieder eine Unflage zusammen!

Die „gefährliche Körperverletzung“ des Nazis

U.A. Weiskensler. Wegen gefährlicher Körperverletzung war der Genosse Hartmann Weiskensler in einer Verhandlung am 10. August vom Schlichter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Grund der eingeleiteten Berufung wurde vor der Reichsgerichtshammer nochmals verhandelt und das Verbrechen eingestuft. Der Genosse wurde damals (am 31. Juli am Wälfte) sofort in Haft genommen und hatte aus diesem Grunde keine Gelegenheit, sich um einen Verteidiger, viel weniger noch um Zeugen zu kümmern, was er in der heutigen Verhandlung nachgeholt hatte. Der Vorzug hatte sich folgendermaßen abgespielt: Am 31. Juli freute der Genosse am Klagenplatz die Leipziger Straße, auf welcher 25—30 Hitler-Jungen in Uniform ausgeharrt ankamen. Letztere hatten nach Aussagen der Polizeibeamten 50 Meter zuvor mit Arbeitern einen Zusammenstoß gehabt. Einer der Jungen hat dem Angeklagten ein Flugblatt an, was von diesem zurückgeworfen wurde. Auf eine Forderung: „Wir werden es euch schon noch beibringen“, ging der Angeklagte auf den Sprecher zu, um ihn zur Rede zu stellen. Eine Armbewegung des Letzteren, durch die der Angeklagte annehmen konnte, daß er geschlagen werden sollte, wehrte er ab und ließ dabei den Gegner ins Gesicht. Nachdem noch mehr Uniformierte mit Stöcken bewaffnet auf den Angeklagten einbrachen, entließ er den vor ihm mit erhobenen Stock stehenden Sturmführer des Stöck und schlug um sich. Hierbei traf er den 17jährigen Jungen in die Hüfte. Das war die „gefährliche Körperverletzung“. Die Frage des Weiskensler, ob er Schmerzen gehabt, verneinte er. Der Verteidiger, Genosse Samter, Kaumburg, ging mit dem Jungen des ins Gericht, verlangte, daß sie nicht verurteilt werden und hat dem Gericht an, die Strafen für die entlassenen Gerichtsboten vornehmlich zu machen, da sie in ganz unorganisierter Weise eine Unflage in Szene gesetzt hatten. Das Gericht kam, nachdem der Staatsanwalt beantragte, die Strafe mit Anwendung der erlassenen Unterlassungsbefehle auf drei Monate Gefängnis herabzusetzen, auf obiges Urteil.

Proviand für die Streikenden rückt an!

„Der Kampf wird nur gewonnen, Wenn hinter den roten Armeen Die Proviandkolonnen Der Arbeiterheer stehen!“

Streikende Arbeiter sind Soldaten des Klassenkampfes. Die mehr des Lohnabbaus durch die Weiskensler Schubarbeiter ist gegen die Hungerpläne des Faschismus. Dieser fühne Werkzeuge der größte Unterdrückung. Die Internationale Arbeiterhilfe organisiert die praktische Solidarität für die Streikenden. Am Freitag, 20. Sept., riefte das erste Mal der Weiskensler Arbeiter-Konsum-Gewerkschaft Proviand für die streikenden Arbeiter an. Heute wird die erste Lebensmittelausgabe der IAW an Streikenden durchgeführt. Weiskensler Arbeiter Heerchen sind eingeladen. Solidarität! Alle Arbeiter müssen erkennen, daß der heftigste Kampf der Weiskensler Arbeiter der Kampf des gesamten mitteleuropäischen Proletariats gegen den Lohnraub ist. Dieser Kampf muß einen gerechten Abschluß finden, um die Solidaritätsaktion verläßt werden.

Die Weiskensler IAW-Ortsgruppe arbeitet unermüdblich. Große Geldbeträge konnten bereits gesammelt und an die Streikenden herausgegeben werden. Brot, Butter und Lebensmittel werden zusammengebracht. Am Montag dampfen die ersten Kessel der Streikenden der IAW. Schmierigkeiten waren dabei zu überwinden. Die Landwirte und Handwerker der Umgebung von Weiskensler bezeichnen ihre Sympathie mit den Schubarbeitern. Kartoffeln und Getreide geben sie für die Streikenden. Das erste Mittagsessen kann ausgegeben werden. Am Sonntag rief zur Unterstützung der Solidaritätsaktion die IAW-Ortsgruppe „Alarm“ in Weiskensler an. Als Stöckträger übernimmt sie den bestimmten Teil der Arbeit. Vorhergehend wird eine große Solidaritätsveranstaltung der IAW für die Streikenden organisiert, deren Ertrag den Streikenden zufließt.

Das ist Feigheit an der Streikfront! Vorwärts, Genossen, folgt den gegebenen Beispielen! Organisiert Solidaritätsaktionen! Denkt daran, daß die höchste Form der Solidarität der Kampf gegen den Unternehmer im eigenen Betrieb ist, mobilisiert, heißt vor zum Angriff!

Das neueste Bild von Stalin und Gorki

veröffentlicht die Gorki-Nummer der „AIZ“, die viele unbekannte Bilder aus dem Leben Gorkis und der Entwicklung der revolutionären Bewegung in Rußland bringt.

Der Freispruch im Delikter „Landfriedensbruch“-Prozess

Erste Instanz: 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 1 Jahr Gefängnis gegen revolutionäre Arbeiter — Zweite Instanz: Freispruch! — Ein Kollektive-Anwalt verteidigte — Ein zusammengebrochener Naziführer

Am 15. April wurden vom Saalischen Schöffengericht die beiden revolutionären Arbeiter Karl Fischer und Kurt Bendig aus Delitzsch zu ungewöhnlichen Gefängnisstrafen, von einem Jahr drei Monaten und einem Jahr verurteilt, weil sie in der Nacht vom 24. zum 25. Februar 1933 an einem Zusammenstoß zwischen revolutionären Arbeitern und Nazis führend beteiligt sein sollten. Gegen dieses Urteil, das sich auf den Verlesungsantrag der Nazis aufbaute, hatten beide Berufung eingelegt, die am Freitag vor der I. Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Bremer verhandelt wurde. Nach fünfstündiger Verhandlung wurde die Aufhebung des Urteils des Schöffengerichts und damit die Freisprechung der beiden Arbeiter verurteilt. Ein ungesetzliches Urteil mußte zurückgenommen werden. Ein gemeiner Naziführer brach zusammen.

heuren Strafandrohung gestellt hatte, mit dem Abruch der Beweisaufnahme einverstanden war. Aus den widerprüchlichen Aussagen ging einwandfrei hervor, daß nicht die kommunistischen Arbeiter sondern die Nazis mit Stuhlknarren, Stöcken und so weiter bewaffnet waren, als sie von ihrem Verhaftungslokal auf die Straße zogen.

Es gab im Sitzungssaal wohl keinen Menschen, der den Nazis glaubte, daß sie ihre Bewaffnung „vor dem Zusammenstoß mit den Arbeitern fortgeworfen haben, weil sie in ein Arbeiterviertel marschierten“. Eine traurige Rolle spielte der ehemalige SA-Führer Förster Stolle.

Ein anderer Nazi wollte Fischer in der Dunkelheit auf 40 Meter Entfernung erschießen. Dieser Nazi befand sich mit „vollen Hosen“ auf einer Klettertreppe über den Baum und erfuhr erst, daß er ein „schlechtes Erinnerungsmittel“ besitzt. Am 15. April aber, da wollte er mit voller Bestimmtheit Fischer erant haben.

In der Begründung des Freispruchs führte der Vorsitzende u. a. aus, daß Fischer von mehreren Zeugen gesehen sein kann, um aber er meinte, daß die Aussagen der Zeugen Gerüchte zu verheimlichen und Müller seinen Anspruch auf Wahrung der Ehre zu erheben zögen, da ihre Aussagen widerprüchlich und unklar seien und insbesondere die Fischer mit einer Wirtin die Hand gegeben hätten, während er keine Wirtin anbotte, um einen Tatort genau zu sein, während Fischer durch eine Zeugin u. a. meinte, daß er auf Hause war, aber es hat kein Beweismittel gezeigt, daß er, als der Angreiffspieß erst in sein Haus einbrach, die Fischer traf, daß die Nazis bewaffnet gewesen sein müssen, und lei es zumindest nur mit Stöcken.

Dr. Kirschmeier aus Berlin, der von der ersten Instanz zum Freispruch der beiden Arbeiter, verurteilt wurde, sprach sich im Hinblick auf die Verlesung der Nazis zu. Seine Anrede auf Freispruch der beiden Arbeiter mußte sich schließlich auf den Freispruch annehmen.

Solidarität mit den Streikenden!

Der Mitgliederappell aller proletarischen Massenorganisationen am Mittwoch in Merseburg beschloß die stärkste Unterstützung der kämpfenden Weißensfelder Schubarbeiter. Die Mitglieder verpflichteten sich, die Kosten für die durch die IAH eingeleitete Lebensmittelausgabe, unterstützt vom roten Konsumverein Merseburg, aufzubringen. Eine sofort durchgeführte Tellersammlung ergab den Betrag von 4,02 Mark. Bravo, Genossen, das ist praktische Solidarität!

Beim Massenappell der revolutionären Organisationen im „Volkspark“ in Halle wurden ebenfalls 13,64 Mark für die Streikenden in Weißensfeld gesammelt und sofort überwiesen.

Genossen, verbreitert die Solidaritätsfront! Faßt in allen Betrieben Solidaritätsbeschlüsse! Führt überall Sammlungen durch und überweist sie an IAH Halle, Gutenbergstr. 19, Postcheckkonto Hilde Zöllner, Leipzig 352 82.

Sichert den Sieg der kämpfenden Arbeiter durch die ideologische und materielle Unterstützung des Kampfes!

Lumpen im Krähwinkel Merseburg

Die Zustände am hinteren Gotthardtsteich sinken zum Himmel — So ist das kapitalistische System

U. A. Die Stadt Krähwinkel-Merseburg ist in mancher Beziehung mit der berühmten Stadt Schildau zu vergleichen, nämlich, wenn man das an Vergangenen zu berechnen hätte. Wenn die Stadträte irgendeiner Straße meinten, die den Arbeiterfamilien keinen Schaden bringen, sondern nur den „Reich“ Merseburg, „in aller Welt voranzubringen“, dann geht uns das weiter nichts an. Die Baukosten sind für ein Beispiel noch in der Erinnerung. Da wurden ein halbes Dutzend Stadtratsverordnungen erlassen. In manchen Kommissionen gewählt, die in andere Gassen führten, um sich von der Leichtigkeit der Baukostenangaben zu überzeugen. Da wurden Arbeit geübt, die mußten sich bemühen, vorstellbar und große Reden halten, bis schließlich in einer r-ten Stadtratsverordnetenversammlung die Bombe platzte und die Wirtschaftspartei und die SPD einen ganz anderen Kandidaten brachten. Die Kommunisten, die sichlichen Werte, mühten die Differenzen im Rager des Bürgertrums gründlich aus und der Baukosten wurden nicht wieder besetzt.

Solche Dinge kann Merseburg noch mehr machen. Uns soll es wenig über.

Wenn aber der hohe Merseburger Magistrat mit Hilfe sozial- und nationalsozialistischer Stadtratsverordneten Pläne durchführt, die die Lage der Arbeiterklasse noch mehr verschlechtern, dann werden wir Sturm laufen und mit der Massenmobilisierung ansetzen, wie wir es schon so oft mit Erfolg getan haben!

Mit Hilfe der SA-Kommission des Stadtparlaments beschloßen die Vertreter der revolutionären Bürgertrums, in Merseburg „streikwilligen“ Arbeitsschloß zu organisieren. Und zwar sollen die Kampfschlüsse vom Arbeiterdienst am hinteren Gotthardtsteich durch Aufstellung von Schlamm aus dem Teich und durch Aufschüttung von Abfall aus der Königsmühle „Neuland für Bauzwecke“ gewinnen. (1)

Wenn die Erde nicht so bitter erntet wäre, könnte man für diese Pläne nur Spott und Hohn aussprechen!

Der Teich muß aufgeschüttet werden, um „Neuland für Bauzwecke“ zu gewinnen, als ob nicht genügend Land für Bauzwecke vorhanden wäre. Was will man denn überhaupt bauen? Baracken, Handflughäuser und Hundehütten? Denn Wohnungen in Neubauten stehen ja genügend leer. Und der Überbürgermeister Wolkebach, dieser freigelegte Nationalist, hat ja in einer Stadtratsverordneten Sitzung erklärt: „An Neuland baut man an der Wohnungsnot!“

Über ganz abgesehen von dem „neuen Baugebiet“ muß die gesamte Arbeiteröffentlichkeit über die Zustände am gelamten hinteren Gotthardtsteich unterrichtet und für deren Beseitigung mobilisiert werden.

Das Teichgebilde ist noch nicht einmal für Postzwecke tauglich, viel weniger für Bauzwecke!

Der Gestank des hinteren Teiches bringt bis in die Stadt herüber und wie geht man gegen die Stiebler vor?

Der Schlamm aus dem Teich wird nicht bis an die Grenze angehäufelt, so daß der Schlamm in die Siedlungen hineingeweht wird. Die Häuser der logenannierten Bevölkerung befinden sich ganz in der Nähe des Teiches und unterirdischen Wasser aus dem Teich angeleitet. Die Siedlung hat keine Wasserleitung. Brunnen sind in der Nähe des hinteren Teiches! Das Teichdringt durch. Ein Wunder, daß noch keine größeren Krankheiten und Seuchen ausgebrochen sind!

In den feuchten Kellern der Stiebler ist durch das Aufsteigen des Schlammes mit Wasser, Draufwasser in die Keller der Schlammhaufen gedungen. Ein Stiebler mußte in kurzer Zeit 50 Mark aus dem Keller holen! Die Kartoffeln verkaufen in Kellern!

Diese Zustände sind dem Magistrat bekannt. Er erklärt: Stiebler mögen sich an die Geistesreinigungs-Gemeinschaft um Hilfe wenden. (1)

Dabei ist der Stadtrat Dr. Trumpler, der berühmte Chef der Merseburger Handflughäuser, der Vorsitzende dieser Gemeinschaft. (1)

Es muß klar ausgesprochen werden, daß die Arbeiter am hinteren Gotthardtsteich nur den Bauarbeiten des Teiches zu tun haben, die den Teich verunreinigen und verschlammten. Die Arbeit trägt hier wieder einmal die Stadtgemeinde Merseburg und Erwerbslosen werden mit Hilfe der SPD zum Arbeitsdienst gezwungen für eine Arbeit, die so richtig jetzt, wie faul und ungesund, das ganze kapitalistische System ist.

Arbeiter, schmeißt die rote Einheitsfront gegen die Hinterlist der Stadtverwaltung, führt den Kampf für Arbeit und Brot, führt für eure Forderungen, die nur von der kommunistischen Partei konsequent vertreten werden!

Der Wanderburch und die Wahl!

(Korrespondenz eines Erwerbslosen)

„A, wenn wir nur wählen könnten, wieviel Stimmen gehen durch uns verloren!“ Diese Worte hört man öfters in den Straßen. Dieser Wunsch kann aber nur gemacht werden, weil diese Kollegen nicht aufgeklärt sind, wie sie ihr Wahlrecht bekommen. Weisens ist es Unmöglichkeit; trotzdem ist ein großer Teil dabei, welche wählen können, aber nicht wählen gehen.

Wie erlange ich mein Wahlrecht?

Ich möchte an das Wahlamt meines letzten politischen Aufenthaltes, Sage den Brief eines Umhänger mit Postmarke bei sowie die letzte politische Anmeldung und lasse dieses postalisch zu senden.

Oder ich melde mich an einem Ort politisch an. Nehme pro forma ein Zimmer. Nach drei Tagen hole ich mir einen Wahlschein. Nehmt ist mir die Möglichkeit gegeben, meinen Stimmzettel bei der Wahl abzugeben.

Haben auch wir ein Interesse an der Wahl?

Hier gibt es nur eine Antwort: „Ja wohl, und die größte!“ Sind wir doch diejenigen, die durch die kapitalistische und sozialdemokratische Politik unter Arbeit, Lohn und Brot verloren haben. Erfährt ihr es nicht am eigenen Leibe tagtäglich, wie man euch behandelt? Jüngst kam euch nicht abends, ohne was zu essen, ins Bett zu gehen? Und gibt es Verfluchung, abends einen Teller Suppe, früh eine Tasse Kaffee und trockene Brot, denn heißt es am 8. November abends, damit du auch das trockene Brot nicht gelegentlich nur für Schlofen eine Stunde arbeiten. Versteht ihr, daß man euch in Ställe und Buden zum Übernachten schickt, wo es noch Angezieher wimmelt?

Wollt ihr, daß dies so weiter geht? Nein und abermals nein! Mit der hinterlistigen kapitalistischen Wirtschaft muß Schluss gemacht werden. Dies können wir nur erreichen, wenn wir am 8. November bei den einzigen revolutionären Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei Deutschlands, unsere Stimme geben.

Der sexuelle Kampf der Jugend

Marx hat zuerst die Tatsache festgestellt, daß die herrschenden Gedanken die Gedanken der herrschenden Klasse sind. Das Proletariat, vor allem seine Vorhut, die revolutionäre Partei, hat diesen herrschenden Gedanken auf der ganzen Linie den Kampf angefaßt, bis er erkannt hat, daß die herrschende Ideologie (sexuelle Einstellung) nur den einzigen Zweck hat, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, die Unterdrückung der Ausbeuteten zu unterstützen und zu verewigen. Auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und der Religion hat das Proletariat durch seine Führung bereits seine eigene Stellungnahme entwickelt. Die Schaffung einer eigenen Plattform in der Frage des Geschlechtslebens, die Unterdrückung der Ausbeuteten, die Unterdrückung in dem allgemeinen Kampf aller Werktätigen gegen die Ausbeuterherrschaft, ist erst in Unfrucht geblieben und harzt bei praktischen Anwendungen.

Genosse Dr. Wilhelm Reich hat das Verdienst, auf diesem Gebiet die für die praktische Arbeit wichtigen Fragen, insbesondere die Aufgaben des KJVD, klar herausgestellt zu haben. („Der sexuelle Kampf der Jugend“, der Verlag für Sozialpolitik, Berlin, Preis 1,45 Mark, zu beziehen durch den Literaturvertrieb des Kommunistischen Jugendverbandes, Halle, Lindenstraße 14, und durch alle Vitrolisten des Jugendverbandes).

In einfacher, verständlicher Weise behandelt er rückhaltlos die für den Jugendbildenden Fragen: Geschlechtsapparat und Befruchtung, Schwangerschaft, Abtreibungsparagrafen, Empfängnisverhütung, Onanie, Geschlechtsakt, Geschlechtskrankheiten und

sexuelle Störungen. Der Hauptwert dieser Schrift liegt darin, sie den Jugendlichen der linken der Arbeiterklasse zu empfehlen. Sie zeigt, welche Rolle Familie (auch die proletarische allein) und Schule als „Wertstätten der bürgerlichen Verfalls- und Schichtordnung zur Erzeugung braurer, gehoramer Untertanen spielen, wie sie zur Erreichung dieses Zieles auch die leuchtendste Unterdrückung der Jugend hemmen und unterdrücken müssen. In dem Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche erzieht die Jugend bei jedem einzelnen ein großes Maß an sexueller Energie. Sie hemmt und beeinträchtigt die Entwicklung des gesamten Körperstandes und der Kritik. Sie geübt und trübt sie durch das Erlernen der Sexualität, entleert, desto freier, aktiver und kritischer. Mit dem Reich, auch nicht in seinem Verhalten. Aber gerade das ist das Schlimmste: Kapitalismus nicht sein, der Autorität und Traktion. Hier „ganze“

Die Einschränkung der sexuellen Bewegungsfreiheit und durch sexuelle Unterdrückung ist einer der wichtigsten Gründe für die bürgerlichen Sexualordnung.

Reich führt den Nachweis, wie die Unterdrückung des sexuellen Geschlechtslebens einen wesentlichen Teil dazu beiträgt, die Wästen der Kleinbürgerlichen, sondern auch Teilen des proletarischen (sozialdemokratischen) Jugend für die imperialistischen Besitzenden Klasse einzufangen. Daß auch die Schwierigkeiten der revolutionären Jugendbewegung (Klassenwille, Arbeiterfront, Mitgliederwechsel, zahlenmäßiges Mißverhältnis zwischen Jugend und Wästen etc.) nicht zuletzt begründet sind in der Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, ist ein Kampf. Allzu häufig wird die Sexualfrage als „Reinlichkeitsfrage“ betrachtet und übergangen, genau so wie die Sozialdemokratie auch die Religion als Privatangelegenheit anheben.

Die Praxis lehrt aber, daß wir die Sexualfrage revolutionär lösen müssen, indem wir sie zu einer klaren sozialpolitischen Frage machen, die hier zu einer sozialrevolutionären Praxis gelangen und die die Unterdrückung der sexuellen Bewegung „einordnen“.

Wir haben von Diskussionsunterstützung unter den Jugendlichen selbst. Reich die Aufgaben und die großen Möglichkeiten, die die Arbeiterpartei und der Partei erwachen, heraus, und zeigt, daß der Kampf gegen die Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, die die Arbeiterpartei politisiert werden muß, da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann. Die Sozialdemokratie ist auch hier ein ansehnliches Beispiel für die Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, die die Arbeiterpartei politisiert werden muß, da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann.

Die Sozialdemokratie ist auch hier ein ansehnliches Beispiel für die Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, die die Arbeiterpartei politisiert werden muß, da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann.

Sie allein kämpft für unsere Befreiung!

Letzte Kurzmeldungen

Sangerhausen. Tödlich verunglückt. Am Neubau der Kreisposthalle sind vor einigen Tagen ein Lieferwagen mit einem Motorrad kollidiert. Der Fahrer des Motorrades, der Weisens Klauke aus Sangerhausen, wurde dabei sehr schwer verletzt. Er ist jetzt im Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Rosla (Kr. Sangerhausen). Großfeuer. In den Sonntag- und Nachmittags brannten die zusammenhängende Betriebsgebäude der hiesigen früher Rüdigerischen 15-Zimmer-Mühle ab. Nur von dem Lagerhaus blieben die Umfassungsmauern stehen, sonst bürzte alles in sich zusammen. Der entstandene Schaden wird auf 20.000 Mark geschätzt. Das Feuer ist auf bisher ungeklärte Weise im 2. und 3. Stock des Hintergebäudes ausgebrochen. Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und einer großen Anzahl benachbarter Wehren gelang es, ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Wohnhaus, Stallung und Scheune konnten gerettet werden. Der Mühlendamm nur erst am Sonntagabend in andere Hände übergegangen.

Wiedemar (Kreis Delitzsch). Eine neue Betriebsvereinbarung. Durch einen Beschluß der Betriebskommission der Bronna Siedlung und des Kreisdelitzsch, in der Nähe von Wiedemar fünf Kilometer Straße auszubauen, wird eine neue Betriebsvereinbarung Halle-Delitzsch geschlossen. Die neue Straße verbindet größere Orte und wird den auf Scheidung führenden Betriebsweg zwischen den beiden Nachbarorten wesentlich entlasten.

Telegramm

Sturmbrigade Komsomol des KJVD Halle

die in Esleben Sturmarbeit leistet, meldet: 8 Genossen verkauft am Sonnabend in anderthalb Stunden

103 Sowjet-Sondernummern

des „Klassenkampf“ in den Straßen Eslebens. Als weiteres Ziel ist gesteckt für Sonntag, nochmals 100 Sondernummern zu verkaufen.

Diskussionen vor den Betrieben haben trotz der Schikanen der Werklakaion stattgefunden. — Die Kampf Stimmung unter den Bergkumpeln und besonders unter den Jungeproleten wächst.

„Uralski Rabotschi“ — Wir kämpfen weiter!

Die Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, die die Arbeiterpartei politisiert werden muß, da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann.

Die Sozialdemokratie ist auch hier ein ansehnliches Beispiel für die Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, die die Arbeiterpartei politisiert werden muß, da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann.

Die Sozialdemokratie ist auch hier ein ansehnliches Beispiel für die Unterdrückung der sexuellen Spannungen und Wünsche, die die Arbeiterpartei politisiert werden muß, da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann.